



Magier mit Durchblick: Lionel Dellberg.

Bild: zVg

Lionel, erinnerst du dich an deinen ersten Zaubertrick und wie alt warst du da?

Ja, das war der Trick mit dem Fingerhut, an den ich mich heute aber nicht mehr erinnere. Ich war acht, neun Jahre alt.

Und wie kamst du zur Zauberei in der Form, wie du sie heute betreibst?

Während der Berufsmatur, auch wieder durch einen Zufall. Ich sah jemanden zaubern und es faszinierte mich. Von da an begann ich, Zeit in die Zauberei zu investieren.

Hast du auch eine «Ausbildung in Zauberei» absolviert?

Zaubern ist eine «Liveperformance» und die Bühnenpräsenz ist sehr wichtig. Deshalb besuchte ich die Schauspielschule. Es gab bis 2014 keine spezifische Ausbildungsmöglichkeit. Seit 2014 kann man in Stockholm, im Rahmen des Studienlehrganges für Theaterwissenschaften, ein «Modul» für Zauberei besuchen. Das habe ich vor drei Jahren gemacht, als ich schon professionell zauberte.

Was ist das Spannendste am Zaubern?

Das ist eine schwierige Frage, die ich mir schon oft überlegt habe und deshalb gut beantworten kann: Es ist die Magie des kindlichen Staunens, das Erzeugen seltener Emotionen, die das Zaubern beim Publikum weckt. Es ist einzigartig und eigentlich schafft es nur Zauberei, diese Art von Emotionen zu erwecken. Das fasziniert mich so sehr daran.

Welchen Zaubertrick möchtest du gerne beherrschen?

In der Zauberei gibt es viele Sparten und so gibt auch vieles, das ich noch nicht beherrsche und mich interessiert. Ich mache zum Beispiel keine Illusionen – das Zaubern mit grossen Gegenständen und Personen. Es ist aber auch eine Platzfrage, ich besitze

kein eigenes Theater und trete unterwegs auf. Auch das Gebiet der Manipulation, das einer hohen Fingerfertigkeit bedarf, interessiert mich sehr, aber ich bin noch nicht dazu gekommen, es vertieft auszuüben.

Was würdest du dir erzaubern, wenn alles möglich wäre?

Wenn alle zaubern könnten, ginge es ja nur darum, die eigenen Wünsche dieser Menschen umzusetzen. Das wäre ja eine Diktatur. Deshalb würde ich zaubern, dass nicht alle zaubern könnten, so dass die Zauberei nicht manipulativ verwendet wird, um Unredliches zu tun. Wenn man etwa

Zauberei in Sekten verwendet oder bei Hypnosen und Heilpraktiken und dabei Menschen «vergault».

Wo würdest du besonders gerne einmal auftreten?

Mir passen gemeinsame Auftritte mit anderen Zaubern. Aus diesem Grund habe ich mit einem befreundeten Zauberer die MixShow «Rabbit-hole» ins Leben gerufen. Der Anlass findet jeweils im Theater «visavis» in der Berner Altstadt statt.

Was war das Verrückteste, was du gemacht hast?

Mein Projekt 52/26. Ich reiste während 52 Wochen durch alle 26 Kantone. Ich suchte in jedem Kanton einen spektakulären Ort, an welchem noch nie gezaubert wurde. In Solothurn zauberte ich zum Beispiel in einer Sauna, im Jura hängend an einem Gleitschirm und im Tessin unter Wasser in der Maggia. 52/26 kann man auf meiner Website anschauen.

Welches ist dein liebster Zaubertrick?

Ich schenke aus einem Milchbeutel zuerst Milch aus. Später fliesst daraus Cola, Orangensaft, Weisswein

und vieles mehr. Am Ende zerreisse ich den Beutel und es stellt sich heraus das dieser absolut leer und unpräpariert ist.

Kann man Tricks nicht patentieren lassen?

Es gibt Tricks, die patentiert sind, aber in der Regel lässt man diese nicht patentieren. Man vertraut darauf, dass Tricks nicht kopiert werden, es sind «Dinge des geistigen Eigentums», welches gesetzlich geregelt ist. Die Ideen sind zwar von Gesetzes wegen nie geschützt, nur die Ausführungen.

Gibt es Zuschauer, die Tricks herausfinden?

Nein, nicht grundsätzlich. Es gibt drei verschiedene Arten von Zuschauern: Die, die sich sehr gerne verzaubern lassen und den Trick nicht suchen, die, die den Trick unbedingt herausfinden möchten und für sich immer eine Lösung finden – die Frage ist nur, ob es die Lösung ist – und zum Schluss die kleinste Gruppe, die «Indifferenten».

Wie erfindet man einen Trick?

Vieles leitet man ab. Oder man sieht etwas unterwegs. Ein neuerer Trick, der so entstanden ist, ist zum Beispiel der mit einem Werbeplakat. Du siehst ein Plakat mit diversen Hamburgern drauf. Der Zauberer geht hin, legt die Hand auf einen Cheeseburger und hat diesen dann in der Hand, während dieser auf dem Plakat verschwunden ist.

Kannst du vom Zaubern leben?

Ja, im Moment schon. Du wirst dabei nicht reich, ausser einiger weniger Ausnahmen. Es ist auch eine wirtschaftliche Thematik: um reich zu werden, muss man Dinge meist skalieren, in grossen Mengen herstellen und vermehren. Die Zauberei aber hängt nur an mir.

Möchtest du immer zaubern?

Die Frage ist eher, ob ich immer professionell oder eines Tages vielleicht weniger zaubern werde.

Was würde dich denn sonst reizen?

Mich interessieren Spiel- und Verhandlungstheorien. Es bestehen dabei natürlich Schnittstellen zur Zauberei und zur Psychologie. Die Zauberei hat einen sehr grossen psychologischen Anteil, es kommt auf deine Aufmerksamkeit an und wie du die Leute fesselst.

Wenn du privat unterwegs bist, musst du oft Tricks zeigen?

Früher musste ich die ganze Zeit

CORINNAS QUARTIER TALK

mit
LIONEL DELLBERG

ZUR PERSON

Lionel Dellberg wurde im Wallis geboren. Er lebte als Kleinkind mit seiner Familie ohne Wasser und Strom in einer Berghütte oberhalb von Brig. In Brig besuchte er auch die Schule und erlernte den Beruf des Geomaters (Vermessungszeichner). Im Anschluss machte Lionel die Berufsmatur und besuchte danach ein halbes Jahr lang die Schauspielschule. Es folgte ein Wirtschaftsstudium in Luzern und in Valladolid nördlich von Madrid, den Master machte er in Neuenburg und in Kentucky, USA. Das Zaubern begeisterte ihn schon als Kind und «flocht» sich in all der Zeit seiner Aus- und Weiterbildungen immer wie mehr ein. Anfänglich zauberte er für Freunde und Familie an Hochzeiten und anderen Festen. Heute lebt Lionel Dellberg von seinen 70 bis 100 Auftritten in der Schweiz und im Ausland. Lionel wohnt mit seiner Frau seit zehn Jahren im Breitenrain.

www.der-lionel.ch

Dinge vorführen, aber mittlerweile haben sich Freunde und Verwandte daran gewöhnt, dass die Zauberei mein Beruf ist.

Wie bist du als Walliser im «Breitsch» gelandet?

Meine Frau, die damals noch meine Freundin war, arbeitete in Sursee, ich machte meine Ausbildung in Neuenburg, und Bern war zentral und für uns beide einfach zu erreichen. Auch unsere Familien im Wallis können wir von Bern aus schnell besuchen. Vor zehn Jahren zogen wir in den Breitenrain und es gefällt uns so gut, dass wir voraussichtlich hier bleiben werden. Ich mag die Überschaubarkeit, das Ländliche und die Berner Gelassenheit.

Wo bist du im Nordquartier gerne unterwegs?

Ich bin gerne im «Lokal» und im «Löcher», zum Arbeiten oder zum Essen.

Danke für diesen bezaubernden Einblick!

Rabbit-hole, Benefizveranstaltung am 4. Dezember, 20 Uhr, Heitere Fahne in Wabern